

**TEN,**  
 sind in größter  
 in  
**neider's**  
 g,  
 icken Hause,  
 (865-1-3)  
 enbahn.  
**ung.**  
 kimmungen.  
 den Sachentranspor-  
 tungen in Wirksamkeit  
 Jedermanns Einsicht  
 mit Ablauf dieses  
**irection.**  
**uf.**  
 tnat, nächst Buttjtn,  
 863,  
 862,  
 863.  
 auch Stallungen zum  
**schafts-Kanzlei.**  
 (863-1-3)  
 (862-2-3)  
**sauflöbungs-**  
**machung.**  
 des Civilgerichtes der  
 des Adrad, als Concurs-  
 hiemit kundgemacht,  
 Paul Szabó unterm  
 9. 3. 1863 angeordnete  
 Folge fremdschäftlichen  
 zwischen dem Falliten  
 dessen Bruder Con-  
 und den Concurs-  
 hentigen Tage mit  
 3. 6599 definitiv  
 urde.  
 an 15. October 1863  
 Civilgerichtspräsident  
 der Adrad  
**ter Kresztits m. p.**  
 Notar.  
**Ein**  
**teltes Fräulein**  
 in der Stadt oder  
 als Gräberin placirt zu  
 erbedenklich, als: deutsch,  
 sch, italienisch, böhmische  
 der Geschichte und Geogra-  
 die Kenntnis der weiblichen  
 ihre besonders befähigen. —  
 brüche auf großen Gehalt.  
 schmeht auf gute freundschaft-  
 liches Verhältnisse zu erlangen.  
 (860-2-3)

17. Oct.		
	Geld	Wann
40 fl.	33 75	34 25
20 fl.	22 00	22 50
10 fl.	20 00	20 50
10 fl.	14 75	15 00
sel.		
a. a. d.)		
90 fl. holl.	94 70	94 75
90 fl. südd.	94 75	94 80
100 M. B.	83 50	83 60
10 L. St.	111 65	111 75
96 Francs.	41 15	41 20
Sicht.		
wall. P.	---	---
ürk. P.	---	---
nten.		
	5 40	15 45
	5 35	5 36
	5 35	5 36
	8 94	8 95
	15 40	15 45
	9 19	9 23
	9 40	9 45
	11 28	11 36
	67	1 67 1/2
	12 10	12 40

5-5 pCt.  
 für Wechsel 5 pCt.  
 Coupon 112.20 - 112.50  
 r'schen Neugebäude.

**Pränumerations-Preise**  
 Für Arab.: Mit Postversendung:  
 10 fl. — 12 fl.  
 halbjährig 5 — 6  
 vierteljährig 2 50 — 3  
 Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und  
 Donnerstag.

# Wanderer Zeitung.

**Redaction:**  
 Hauptplaz, im Winkler'schen Neugebäude  
**Expeditious- und Insertions-Platz:**  
 Hauptplaz, 5. Goldschneider's Buchhandlung  
 Für das Ausland übernehmene Aufträge für  
 Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in  
 Hamburg-Altona, Otto Wollens u. die Jäger'sche  
 Buchhandlung in Frankfurt a. M. und H. Schult  
 & Comp. in Leipzig.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 127. **Donnerstag den 22. October 1863.** XII. Jahrgang.

## Journal-Review.

In den jüngsten Tagen vielfach ventilirte Frage, ob Hr. Excellenz, der ungarische Hofkanzler Graf Forgách, persönlich im Finanzausschusse zu erscheinen verpflichtet werden könnte, oder ob eine Vertretung desselben durch einen höheren Beamten der ungarischen Hofkanzlei zulässig sei, bietet dem „Wanderer“ Veranlassung zu Betrachtungen, denen wir einige Stellen entlehnen.

Der Finanzausschuss — heißt es in dem betreffenden Auszuge — hat jedenfalls klug daran gethan, wenn er eine so geladene, der raschen Erledigung so dringend bedürftige Angelegenheit, wie die an Ungarn zu gewährende Unterstützung, nicht dazu benützt, um einen der Sache selbst jedenfalls nachtheiligen Conflict mit der Hofkanzlei heraufzubeschwören und dadurch den Bissen Brod, welchen der Armuth und dem Elend darbietet, von vornherein zu verbittern. Wenn auch bei einer anderen Gelegenheit könnten die Herren Reichsräthe sich nur eine eclatante Niederlage holen, wenn sie auf dem persönlichen Erscheinen des ungarischen Hofkanzlers bestehen wollten, denn §. 19 der Februar-Verfassung räumt den Ministern und Hofkanzlern ausdrücklich das Recht ein, ihre Vorlagen allenfalls auch durch einen Abgeordneten vertreten zu lassen. Damit mag dem Herrn Grafen Forgách allerdings die Möglichkeit geboten werden, sich für seine Person eines ihm unangenehmen Schrittes zu enthalten, aber an der politischen Bedeutung der Sache wird eben nach jenem §. 19 der Februar-Verfassung nicht geändert, mag nun die ungarische Hofkanzlei durch den Kanzler selbst oder durch einen Abgeordneten desselben vor dem Reichsrathe vertreten sein. Bei Verhandlung der Nothstandsfrage kann die Abwendung eines solchen Abgeordneten der Hofkanzlei ebenfalls noch als „Ausnahme“ bezeichnet werden; bei einer zweiten Gelegenheit könnte dies jedoch nicht mehr der Fall sein und der Herr Hofkanzler wird dann bezüglich seiner Stellung zum Februar-Patente Bekennen müssen.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Reichsrath von seinem Standpunkte aus zwischen der Hofkanzlei und den übrigen Ministern keinen Unterschied machen kann. Durch den Eintritt der Siebenbürger wird der Reichsrath vollständig; der vollständige Reichsrath ist die legale Vertretung der gesammten Monarchie, die Länder der ungarischen Krone mit einbegriffen, und der legalen Vertretung der gesammten Monarchie ist der ungarische Hofkanzler eben so gut als und Antwort schuldig wie irgend ein anderer Rath der Krone; er argumentirt die Mitglieder des Reichsrathes und sie werden, wie gesagt, nicht ermangeln hieraus gelegentlich praktische Konsequenzen zu ziehen, und die Hofkanzlei zur Annahme einer bestimmten Stellung zu drängen. Dieses unangenehme Drängen, welchem man dadurch ausweichen wollte, daß man sich mit Händen und Füßen gegen die Einberufung des ungarischen Landtags sträubt, scheint also nun von der entgegengesetzten Seite hereinzubringen und es konnte vielleicht bald ein Moment eintreten, welches es dem Herrn Hofkanzler ernstlich bedauern läßt, nicht schon jetzt einen Landtag zur Seite haben.

Wie der „Wanderer“ ferner meint, hätte er nichts dagegen, wenn endlich einmal auf eine oder die andere Weise eine Entscheidung herbeigeführt würde. Der Streit, ob die Stimmung sich verbessert und ein Landtag schon einberufen werden könne, erscheint ihm lächerlich. Vor Allem erscheint es ihm nothwendig, die Frage beantwortet zu erhalten: „Was will Graf Forgách?“

Dem Drängen der liberalen Partei in Ungarn — so schließt das genannte Blatt seine jedenfalls interessanten Betrachtungen — ist es bisher nicht gelungen, hierauf eine Antwort zu erhalten; ihr Wunsch nach Einberufung des Landtages wurde von officösen Organen schon wieder zurückgewiesen. Willleicht gelingt es dem Reichsrathe, die Beantwortung der obigen Frage herbeizuführen, welche dann in jedem Falle klar und bestimmt ausfallen müßte, indem sich die Hofkanzlei entweder entschieden zur Februar-Verfassung bekennt, oder, wenn sie diese Verfassung nicht acceptirt will wie die ungarischen Gesetze von 1848, endlich einmal mit dem lange erwarteten eigenen Programme hervortritt.

Auch ein Organ der entschieden centralistischen Partei — der „Votivschäfer“ — das denselben Gegenstand behandelt, hält die schwankende Haltung der ungarischen Hofkanzlei gegenüber dem Reichsrathe für nicht weiter haltbar und drängt — freilich von ganz verschiedenen Grundsätzen wie der „Wanderer“ ausgehend — zu einer Entscheidung. Aus dem Lader dieses Blattes entnehmen wir die folgenden Sätze:

„Es gibt unseres Wissens in dem Gesetze über die Geschäftsordnung des Reichsrathes auch eine Bestimmung, der zu Folge Minister, Hofkanzler und Chefs der Centralstellen das Recht haben, im Reichsrathe zu erscheinen und in demselben das Wort zu ergreifen. Man ist es gewiß, daß das Recht kuschlich nicht auch die Pflicht bedeutet. Aber dieses Gesetz setzt das Erscheinen der Hofkanzler im Reichsrathe zur Vertretung der in ihr Ressort fallenden Angelegenheiten als etwas Selbstverständliches voraus, und in dem hier ausgesetzten Rechte liegt doch wohl auch die moralische Verbindlichkeit, denn ohne persönlichen Verkehr zwischen Ministern und Volksvertretung läßt sich kein gedeihliches Zusammenwirken dieser beiden Factoren denken.“

In Berlin hat sich ein Biemaral über dieses Bedürfnis hinwegsetzen können; sein persönliches Fernbleiben von den Beratungen des Reichsrathes hat eine Krise heraufbeschworen. Dort war es geringe politische Achtung eines Parlamentes in genere, hier ist es die eines Parlamentes in specie, nachdem man sich in gewissen Kreisen daran gewöhnt hat, den Reichsrath als einen Aumpfreischath und als eine Verschöpfung anzusehen. Hier sind die Motive der gleichen Erscheinung anderer Natur, aber die Thatsache dieser persönlichen Klust kann die gleiche Wirkung, wie dort, die einer Krise, haben. Es ist einmal der Gesamtreichsrath constituirt, und dem gegenüber ist die Haltung nicht mehr durchführbar, welche man dem Reichsrathe der letzten zwei Jahre gegenüber so sicher und eigentlich unangefochten zu bekaupten wußte. Das ist nicht außer Acht zu lassen. —

Nicht ohne Interesse ist auch die Auseinanderlegung, welche der Wiener P.-Correspondent des „Pester Lloyd“ über die Frage des Erscheinens des ungarischen Hofkanzlers im Finanzausschusse in diesem Blatte macht. Nachdem er den Nachweis zu liefern sucht, daß der Hofkanzler vollkommen berechtigt sei, sich vertreten zu lassen, ergeht sich der erwähnte Correspondent in folgenden Betrachtungen:

„In der ungarischen Hofkanzlei betrachtet man den Verkehr mit dem Finanzausschusse ausschließlich von der geschäftlichen Seite und als eine administrative Nothwendigkeit, welcher man sich um so mehr fügen zu müssen glaubt, als man es nicht auf sich nehmen will, die von den Nothleidenden mit Sehnsucht erwartete Hilfe durch allzu viele Bedenken noch länger zu verzögern. Wenn man aber im Reichsrathe entschlossen ist, aus der Nothlage Ungarns und der Hilfe, welche der Monarch seinem leidenden Volke gewährt, politisches Capital für Partei-Ansichten zu machen, so ist es eben so gewiß, daß man in der ungarischen Hofkanzlei auf entschlossenen Widerstand stoßen wird, und es wird dann darauf ankommen, ob Se. Majestät die Gründe dieses Widerstandes zu würdigen geruht. Daß dies geschehen wird, daran glauben wir nicht zweifeln zu dürfen; denn bis jetzt sieht das Wort des Monarchen, daß die staatsrechtlichen Fragen nur im Einvernehmen mit dem ungarischen Reichstage gelöst werden sollen, unangestastet und ungeschwächt da. Wenn aber der Hofkanzler mit der Bedeutung, welche man dem Schritte in centralistischen Kreisen zu geben wünscht, im Reichsrathe erschiene, so würde dieser Lösung vorgegriffen.“

Hie und da wird freilich die Drohung laut, daß der Reichsrath, falls der Herr Hofkanzler sich nicht willfährig zeigt, das begehrte Anlehen gar nicht oder nur zum kleinen Theile bewilligen werde. Wir wollen dies vor der Hand nicht glauben. Sollte es aber dennoch geschehen, dann dürfte man auf den Gedanken zurückkommen, daß nicht ein Reichs-, sondern ein ungarisches Anlehen zu machen sei, und vor-aussichtlich dürfte auch der ungarische Landesfond auf dem Geldmarkte nicht die unfreundlichsten Bedingungen finden. Es ist kein Geheimniß, daß sowohl der ungarische Statthalterrath als die Hofkanzlei ursprünglich diese Methode empfahlen, die nöthigen Unterstützungsgelder aufzubringen. In centralistischen Kreisen verhorreschte man jedoch den Gedanken und wollte in demselben ein separatistisches Saar finden, obwohl es selbst mit den Landesordnungen diesseits der Leitha nicht kollidiren würde, wenn ein Landesfond eine Schuld zu Landeszwecken contrahiren wollte. Inzwischen fiel die Entscheidung zu Gunsten eines Reichsanlehens aus; die Rücksichten jedoch, welche dabei maßgebend waren, müßten in dem Momente aufhören, wo der Reichsrath erklärt, daß er nicht geneigt sei, die Rolle eines Freundes in der Noth zu übernehmen.“

Das neue, in Wien erscheinende und mit Geschick redigirte „Volks-Blatt“ widmet dem 20. October einen Leitartikel, der sich mit Betrachtung über das besetzt, was das kaiserliche Diplom unter dem Datum vor drei Jahren verheißt, was von diesen Verheißungen in Erfüllung gegangen und was dieser noch entgegenharrt.

„Noch herrscht — so heißt in dem bezüglichen Raisonnement des genannten Blattes — das selbst vom Staatsminister verurtheilte Strafgesetz, nach der alten Strafproceß-Ordnung wird die Justiz gehandhabt, werden die Gefängnisse verwalet und von den Geschwornengerichteten ist gar keine Rede mehr. — Noch schwebt verunkelnd über dem Reiche das uns in der Achtung aller Welt so gefährdende Concordat, fast täglich melben die Zeitungen Handlungen der Geißlichkeit, die im Widerspruch stehen mit der Gleichberechtigung, mit dem Protektantengesetze, mit den ersten Principien des Constitutionalismus. Vor allem aber gährt in seiner ganzen Tiefe noch der Conflict mit Ungarn, der große Zwiespalt ist seit zwei Jahren auch nicht um eine Linie verringert worden. Denn die Befestigung des Reichsrathes von Seite der Siebenbürger wurde ja nie bezweifelt, im Falle die Regierung den Rumänen die volle nationale und kirchliche Gleichberechtigung gewähren würde.“

Man mißverstehe uns nicht! Wir wollen nicht, daß der Staatsminister Schmerling auf die Bedingungen der Ungarn ohne Weiteres eingehen solle. Aber nachdem er drei Friedens-Jahre im Besitze der Staatsgewalt ist, hätte er um jeden Preis ein Mittel zum Ausgleich finden müssen. Und ist er nicht das Genie, das eine solche Aufgabe zu lösen vermag, so hätte er es wenigstens versuchen und immer wieder versuchen sollen.

Freilich ist das nächste und höchste Ziel nicht aus den Augen verloren. Erfolge der auswärtigen Politik sollen die Herrschaft im Innern begründen. Dahin geht die Politik unseres Cabinets. Dieses ist die letzte Absicht der deutschen Reform, der Coalition mit den Westmächten.

Nur sind diese Erfolge nicht bloß zweifelhaft, sondern noch mehr die beabsichtigte Wirkung derselben. Uns scheint der entgegengesetzte Weg durch innere Consolidirung zur auswärtigen Machtstellung der nähere und sicherere. Oesterreich wird erst dann das entscheidende Gewicht in die Waagschale werfen können, wenn seine Kraft vereint und durch Freiheit auf jedem Gebiete gehoben und verdoppelt ist.“

— **Wien, 20. October.** (Orig.-Corr.) Es ist eine eigenthümliche Fügung, daß die siebenbürgischen Deputirten gerade heute am 20. October, als dem Jahrestage der politischen Regeneration Oesterreichs, die mittelst des bekannten Diploms vom Jahre 1860 erfolgte, das erstmal im Reichsrath erschienen und diesen somit factisch zum „gesammten“ machten. Die Einführung erfolgte in solcher Weise und sahen wir auch den siebenbürgischen Hofkanzler Grafen Rádasdy auf der Ministerbank. Es ist dies das erstmal, daß ein Hofkanzler im Parlament erscheint.

kannte Journal „Europe“ in Frankfurt schon in den nächsten Tagen hier in Wien eine Filial-Redaction unter der Leitung eines Rumänen Namens Petri errichtet. Der Chef-Redacteur der „Europe“, Herr Ganesco, befindet sich seit einigen Tagen hier, reist jedoch schon übermorgen nach Frankfurt zurück.

Unter den Seiten der Polizei-Behörde in Oesterreich verbotenen Büchern befand sich das Werk von M. Bissault „Les secrets de Rome.“ Vorgestern nun wurde über Antrag der Staatsanwaltschaft in dem Gewölbe und Magazin des Buchhändlers Wendt am Volkowiz-Platz eine vollständige Durchsichtung veranlaßt und sämtliche Exemplare einer deutschen Uebersetzung jenes Werkes mit Beschlage belegt und gegen Wendt eine Untersuchung eingeleitet.

Die Papierfälschungs-Manie nimmt noch immer kein Ende. So wurde vorgestern am Praterfieren ein Handlungs-Practicant Namens Carl Menich bei der Veranschlagung eines falschen 10 kr. Münzschines ertrappt. Er behauptete zwar, diesen anderweitiger angenommen zu haben, jedoch fand man in seiner Wohnung noch mehrere solche Stücke, und er wurde dem k. k. Landesgerichte zur Amtshandlung übergeben.

Bei Gelegenheit der Einweihung des Schwarzenberg-Deumals sind sehr viel Verhaftungen von Taschendieben veranlaßt worden.

Bekanntlich bereitet sich in Paris eine großartige permanente Weltausstellung vor. Das Comité hat nun zur Verbreitung des Unternehmens in Paris eine eigene täglich in deutscher Sprache erscheinende Zeitung gegründet.

Der siebenbürgische Hofkanzler Graf Rádasdy tritt seine Urlaubsreise, die er auch nach Spanien ausdehnen wird, am 25. d. M. an.

## Aus dem Reichsrathe.

**Wien, 20. October.** Präsident: Hasner. — Auf der Ministerbank: Degenfeld, Meckersdy, Schmerling, Rádasdy, Plemer, Hein. — In der Hofloge: Erzherzog Rainer.

Die siebenbürgischen Abgeordneten haben auf der Rechten links von den Polen ihre Plätze eingenommen, mit Ausnahme Zimmermanns, der auf der Linken sitzt.

Präsident theilt ein Schreiben des Staatsministers mit, das sich auf eine Mittheilung der siebenbürgischen Hofkanzlei bezieht, betreffend die Wahl und Namen der siebenbürgischen Reichsrathsabgeordneten.

Hasner begrüßt den Eintritt der Siebenbürger mit folgender Ansprache:

Die Zahl treuer Gefinnungsgenossen wird heute vermehrt durch eine Schaar von Männern, von welchen wir hoffen dürfen, daß sie sich bald unter uns heimlich fühlen und sich als Freunde unter Fremden befinden werden. Wir begrüßen in dem Eintritte der Siebenbürger den Sieg jenes erhabenen Gedankens, welchen Se. Majestät der Kaiser in der Reichsverfassung vom Wort zur That gebracht hat. Das ganze Recht, welches die Verfassung der österr. Volksvertretung verleiht, ist hiermit Recht dieses Hauses geworden, welches dasselbe kraft eigener Befugniß üben darf und daher üben muß. Aus der Handflut streitender Meinungen haben wir uns das erste Reich in unsere Arche gebracht, so daß wir heraustraten dürfen aus dem engen Kreise.

Auch dorthin, wohin der Sieg nicht reicht, wird die mächtige, verheißungsvolle Thatsache wirken. Was gestern ferne schien, ist heute wirklich; daher wir glauben dürfen, daß auch jenes, was heute noch nicht ist, morgen sich verwirklichen werde. Das ist unser Glaube und mit demüthiger Freude erwarten wir das Morgen. Die Weltgeschichte wird Oesterreich zu jener Macht erheben, welche die unzerstörte Einheit der Monarchie erfordert. (Bravo.) Mit inniger Freude empfangen wir das Geschenk von heute als das erste Zeugniß von der Wahrheit unseres Glaubens. Möge uns Gelegenheit werden, die noch Fehlenden bald eben so freudig begrüßen zu können, wie wir heute die Abgeordneten aus Siebenbürgen begrüßen.

Conrad Schmidt. Die freudige Stimmung, mit welcher die Abgeordneten Siebenbürgens in dieses Haus eintreten, könne nur gehoben werden durch die Ansprache des Herrn Präsidenten. Diese bedeutungsvollen Worte werden in Siebenbürgen den vollsten Anklang finden. Seit Jahrhunderten im Besitze einer Verfassung, wonach Recht und Gesetzgebung zwischen Landesfürst und Volk getheilt sind, hat Siebenbürgen von 1691 an im engen Anschlusse an Oesterreich, den einzigen Rettungsanker seiner so oft durch Unruhen im Innern und Einfälle von Außen gefährdeten staatlichen Existenz gefunden. Es hat durch Annahme der pragmatischen Sanction und Inarticulirung derselben 1744 sich unumwunden auf den Standpunkt der untreibbaren und untheilbaren Gesamt-Monarchie gestellt. Wenn dies der Fall war zu einer Zeit, wo diese noch keine constitutionelle war, so müssen wir uns um so mehr zum constitutionellen Oesterreich hingezogen fühlen. Ich bin so glücklich, auf Thatsachen mich berufen zu können. Es hat sich für Inarticulirung der Staatsgrundgesetze mit Stimmeneinhelligkeit erklärt. (Bravo.)

Nicht Eine Stimme habe sich im Landtage gegen die Reichsrathsbeschickung ausgesprochen. Die Bevölkerung Siebenbürgens erwartet von der gemeinschaftlichen Behandlung der Reichsangelegenheiten Förderung der materiellen Interessen; sie erwartet mit Zuversicht, daß Siebenbürgen durch Vermittlung des Reichsrathes in das Eisenbahnen-Netz einbezogen, und durch Reform der Steuern und Recrutirung das Los der Bevölkerung erleichtert werde. — Redner spricht die Erwartung aus, daß die Förderung

der materiellen Interessen Siebenbürgens in diesem Hause stets warme Vertreter finden werde. (Bravo.) Redner verspricht im Namen seiner Landesgenossen, stets an der Reichsverfassung festhalten zu wollen. Er hoffe, daß der Eintritt der Siebenbürger sich zum glücklichsten Wendepuncte in der Geschichte des Reiches gestalten werde. (Lebhafte Beifälle.)

Es wird die Angelobungsformel zuerst in deutscher, dann durch Szabel in ungarischer und schließlich durch den Reichsmandrill Benbella in romanischer Sprache verlesen. Die romanisch-sächsischen Abgeordneten: Adulean, Binder, Poheczel, Lemeny, Cipariu, Dunfa, Cranosz, Nigrutiu, Friedensfels, Groß, Gull, Popp, Poppea, Buscarin, Rannicher, Reichenstein, C. Schmidt, Schuler M., Schuler-Viblon, Trausensfels, Zimmermann leisten die Angelobung, die Sachsen mit: ich gelobe, die Romanen mit: a promit, die zwei Armenier in ungarischer Sprache.

Das Staatsministerium bringt einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Organisation der politischen Behörden für den Bereich des engeren Reichsrathes.

**Wien, 20. October.** Wir haben jüngst nach der Wiener „Presse“ einige Details über die am 14. d. M. stattgefundene Verhandlung des Finanzausschusses des Reichsrathes, bezüglich des Nothstands-Anlehens mitgetheilt. Zur Berichtigung der irrigen Angaben richtet der Abgeordnete Herr Alfred S k e n e folgende Zuschrift an die Redaktion der „Presse“:

Herr Redacteur!  
Die in Ihrem heutigen Blatte enthaltene Mittheilung aus dem Finanzausschusse ist insofern zwar richtig, als ich dem Herrn Hofkanzler Grafen Forgách gestern einen Besuch gemacht und von ihm die Erklärung der Bereitwilligkeit erhalten habe, alle wünschenswerthen Nachweisungen über den Nothstand Ungarns zu geben und auch durch Abfindung eines Vertreters der königl. ungarischen Hofkanzlei die betreffende Beratung des Finanzausschusses zu fördern. Allein hierauf beschränkte sich naturgemäß meine Mission, und ich war nicht ermächtigt, den Herrn Hofkanzler zum persönlichen Erscheinen im Finanzausschusse einzuladen, und Herr Graf Forgách kam daher auch noch nicht in die Lage, mir darauf zu antworten.

Wien, 18. October. Alfred S k e n e, Abgeordneter.  
Der Regierungsvorlage, betreffend die Bedeckung des durch den Nothstand veranlaßten außerordentlichen Aufwandes, entnehmen wir über die Verwendung der zu bewilligten Summe folgende Details: Für die ungarische Hofkanzlei unter den Titeln: 1. außerordentliche Straßebauten 200,000 fl., 2. außerordentliche Wasserbauten 1,300,000 fl. Für das Finanzministerium: An Subventionen: 1. zu Gunsten der durch die Folgen des Mißwachses am schwersten getroffenen kleinen Grundbesitzer im Königreich Ungarn mittelst verzinslicher Vorschüsse: a) von Winterfaatfrucht 6,500,000 fl., b) von Sommerfaatfrucht 3,000,000, c) im Waren zur Bestimmung des zum Wirtschaftsbetriebe nöthigen Zug- oder Nutzviehes 2,000,000, d) im Waren o h n e vorläufige Bestimmung der Verwendung 11,000,000, e) mittelst Unterstützungen 1,000,000 fl. 2. Zur Vornahme von Nothstandsarbeiten mittelst verzinslicher Vorschüsse an den ungarischen Landesbau- und bezugsweise an Privatgesellschaften, zum Bau von Landstraßen und Eisenbahnen, dann an Vereine und Gemeinden zur Vornahme von Flußregulirungs- und Entschumpfungsarbeiten im Gesamtbetrage von 5,000,000 fl., zusammen 30,000,000 fl. So viel wir hören, gibt sich in Abgeordnetenkreisen die Absicht kund, diesen Betrag nur nach Abschluß der sub d) angeführten bestimmungslosen 11 Mill. zu bewilligen.

### Unsere Presszustände.

Unser dieser Ueberschrift bringt die mit Geist und Umsicht geleitete Grazer „Tagespost“ einen Aufsatz, der seiner treffenden und maßvoll ausgedrückten Gedanken wegen weitere Verbreitung verdient, und den wir daher mit der einzigen Aenderung hier folgen lassen, daß wir aus demselben die auf Ungarn Bezug nehmenden Daten weglassen. — Der erwähnte Aufsatz lautet:

„Die Zahl der Pressproceße in Oesterreich ist seit drei Jahren eine wahrhaft erschreckende geworden. Alle Stände und Kronländer haben für die Gefängnisse ihr Contingent geliefert: Adelige und Bürgerliche, Geistliche und Weltliche, Doctoren und Abgeordnete, darunter Männer wie Schulzka, Prof. Einpieler, Canonicus Stulz und Fürst Lapis. Man hat berechnet, daß die betreffenden Verurtheilungen in den letzten drei Jahren mindestens 30 Kerkerjahre ergeben und hat darauf hingewiesen, daß einzelne Redactoren bis 20 verschiedene Strafuntersuchungen zu bestehen hatten.“

Man hört nun versichern, es sei in der allerjüngsten Zeit in dieser Beziehung besser geworden und es gebe jetzt weniger Pressproceße. Leider muß behauptet werden, daß unsere Presszustände von heute nicht besser sind, als die vor einem Jahre, ja, daß sie auch nicht sonderlich besser sind, als die vor zehn Jahren zur Blüthezeit der Herrschaft Herrn Vads's.

Zum Erweise dieses Satzes wollen wir die Verurtheilungen in den letzten zwei Monaten ins Auge fassen; sie werden bis zur Evidenz den Satz bekräftigen: Ein Sonnenjahr „macht“ für Publicisten mindestens zehn Kerkerjahre.

Die Pressproceße, die hier aufgezählt werden sollen, wurden theils durch Zeitungsartikel, theils durch Brochüren veranlaßt. Die Urtheile erstehen von ersten, zweiten und dritten Instanzen; — die strafbaren Handlungen waren folgende: Verbrechen der öffentlichen Rufschandung, Vergehen der Aufwiegelung, Beleidigung der Kirche, eines Landtages, des Militärs, eines Beamten bis herab zur Beleidigung eines officiellen Redacteurs, endlich Vernachlässigung der pflichtmäßigen Dbjorge eines Journalisten. Bei der nachstehenden Aufzählung schlagen wir die Summen der Cautionsverluste und die eigentlichen Geldbußen zusammen und erlauben den Leser des Folgenden zuerst tief Athem zu holen.

Der zweimonatliche Ausweis lautet: Carl Terziansky in Wien („Glocke“) 1 Monat; Dr. Weißbrodt 1 Monat; Sitter („Figaro“) 14 Tage; Carl Leopold Müller 8 Tage; Wittulski in Krakau 6 Monate; Kubiczek in Olmütz („Moravian“) 6 Monate; Hieronimich 3 Monate; Slavik 300 fl.;

Gagner in Innsbruck („Sunzeitung“) 80 fl.; Kober in Prag 350 fl.; Friedmann in Wien („Neueste Nachrichten“) 1 Monat und 500 fl.; Wiese in Troppau 4 Wochen; Kunz in Feldkirch („Feld. Ztg.“) 6 Wochen und 60 fl.; Moser in Prag („Schotel“) 6 Wochen und 40 fl.; Gregor in Prag („Narodni listy“) 6 Wochen und 180 fl.; Siglowski in Wien („Vorstadt-Ztg.“) 14 Tage; Hügl 80 fl.; Schleichert in Klagenfurt 14 Tage und 60 fl.; Kraginigg 14 Tage; Strauch in Prag („Humoristische listy“) 6 Wochen und 60 fl. Dies Alles zusammen genommen macht über 2 Jahre Kerkerstrafe und über 2000 fl. Geldbuße, und nach mathematischer Wahrscheinlichkeit für ein ganzes Jahr mindestens zehn Kerkerjahre.

Eben so leicht ist der Erweis des Satzes, daß es mit den heutigen Presszuständen in Oesterreich nicht sonderlich besser steht, als vor zehn Jahren. Durchblättert man die österreichische „Gerichtszeitung“ und „Gerichtshalle“ in den Jahrgängen 1850 bis 1860, so findet man in dem ganzen Decennium des Absolutismus etwa bloß dreißig Fälle von Pressergehen verzeichnet, während jetzt in einem halben Jahre eben so viele Pressproceße anhängig gemacht werden.

Auch der Vergleich unserer gegenwärtigen Presszustände mit denen des Auslandes fällt nicht zu Gunsten Oesterreichs aus. Als vor einigen Monaten in dem als reactionär verurtheilten Preußen der Journalist Walebrode zu 14 Tagen verurtheilt wurde und seine Strafe abgelesen hatte, gaben ihm seine publicistischen Kollegen ein Bankett, bei welchem sie ihn „so mitleidig ansahen, als könnte er vom Galgen her“, weil man bis dahin in Preußen bei Strafen für Pressvergehen nur auf die „Thaler“ gewöhnt war. In Oesterreich ist man eine Bagatelle von „14 Tagen“ schon gewöhnt und macht nicht viel Wesens daraus.

Will unsere Regierung, die sich so gerne „liberal“ nennt, dem Wesen des Constitutionalismus aufrichtig Rechnung tragen, dessen Lebenselement ja Opposition ist, so wird sie einer Aenderung der Pressstrafgesetzgebung nicht hemmend in den Weg treten, weil die gegenwärtige mit dem Constitutionalismus im geraden Widerspruche steht und weil kein Land frei wird, in welchem die Vertreterin der öffentlichen Meinung so hart mitgenommen wird, wie gegenwärtig in Oesterreich.

### Politische Uebersicht.

Der „Moniteur“ vom 19. d. M. meldet die Ernennungen Rouher's zum Staatsminister, Rouland's zum Minister und Präsidenten des Staatsrathes. Die Zahl der Vice-Präsidenten des Staatsrathes wurde auf drei festgesetzt; dieselben werden den Sitzungen des Staatsrathes präsidiren und die Regierung in den Kammern vertreten. Zu Vice-Präsidenten wurden ernannt: Forcade, Chaz d'Estange und der Bankgouverneur Vuitry als Gren-Vice-Präsident. — Die durch den Tod Villault's entstandene Lücke ist sonach nach Kräften ausgefüllt; ein Ersatz aber ist nicht gefunden. Der neue Vice-Präsident des Staatsrathes, Chaz d'Estange, welcher die Regierung im gesetzgebenden Körper zu verteidigen haben wird, ist ein guter Redner im Gerichtssaal, aber als politischer Redner hat er sich nie hervorgethan.

Man scheint übrigens in Paris wieder einmal die Hoffnung aufzugeben, mit Oesterreich, oder auch mit England und Oesterreich, sich über die polnische Sache zu verständigen, und so tritt der Gedanke, mit den Mächten zweiten Ranges an die Lösung der polnischen Frage zu gehen, von Neuem in den Vordergrund. Denn davon sind wir fest überzeugt, daß der Kaiser Napoleon die polnische Frage nun einmal nicht auf sich beruhen lassen kann, daß er trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnisse für Polen wird eintreten müssen. Nur den Fall ausgenommen, wenn der Kaiser Napoleon einen ihm näher liegenden Gegner als Rußland finden sollte, kann, wie wir glauben, der Krieg wegen Polen vermieden werden, aber dann wird es der Krieg nur unter einem anderen Namen sein. „Mit den größten Mächten geht es nicht mehr, wir versuchen es mit den Kleinen“ — das ist nach der Versicherung eines hochgestellten Staatsmannes, die in den Tullerien ausgegebene Parole und eine Pariser Correspondenz im „Voricht“ fügt hinzu, daß der Besuch der Kaiserin in Madrid keinen anderen Zweck hat, als in der Kette dieser neuen Verbindung mit den Mittelmächten ein wichtiges Glied fester zu schmieben; denn Spaniens Bundesgenossenschaft ist auch von überseeischem Werthe. In welcher Weise man in den Tullerien über England und Oesterreich irritirt ist, davon gibt der heutige, „die Verantwortlichkeit Europa's“ überschriebene Artikel der „France“ Zeugniß. In demselben wälzt das „Frankreich von Sebastopol und Solferino“ jede Verantwortlichkeit von sich ab und wird geradezu herausgeschagt: „Für Oesterreich und England sei der Entschluß, die Grenze diplomatischer Intervention nicht zu überschreiten, eine — Abdication!“

Unter solchen Umständen ist die Mittheilung des Wiener Correspondenten der „Hamburger Börsehalle“ nicht ohne Bedeutung, welche dahingehet, daß man nun den Vorgängen in dem benachbarten Serbien erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen beginnt.

In Belgrad soll zu Anfang des nächsten Monats wieder eine Etapchina zusammenzutreten, und bei dem hohen Einflusse, dessen sich Rußland in Serbien erfreut, hält man es nicht für unmöglich, daß von dort aus eine Diversion versucht und Fürst Michael dazu gedrängt werden könnte, mit der Pforte neuerdings Pändel zu suchen, um wenigstens die Macht der Türkei nach der Seite Rußlands hinlagern zu legen. Wenn sich diese Befürchtungen bestätigen, dann dürfte es manche Cabinetes als einen nicht geringen Fehler betrachten, die Entscheidung der polnischen Frage nicht längst energisch in Angriff genommen, sondern in der Hoffnung, daß die Sache endlich im Sande verrinnen werde, die Austragung bis jetzt verschleppt zu haben. Die Eruption wäre somit nicht bejeitigt, sondern nur fruchtbarer gemacht und der Conflict, welcher ursprünglich so zu sagen localisirt werden konnte, würde unberechenbare Dimensionen annehmen, wenn auch noch die ungelige orientalische Frage hineingezogen werden sollte.

Se. heiligmächtige Majestät, der König Georg — so berichtet der „Moniteur“ vom 14. d. M. — ist gestern Abend 8 Uhr in Begleitung Sr. Exc. des Grafen Sponeck,

seiner Adjutanten Baron Südenkrone, Jund, v. Vell, des Professors Koppin und des Doctors Pflimmon von London in Paris angekommen. Se. Maj. wurden am Nordbahnhof von dem Adjutanten des Kaisers, General de Fallty und dem Stallmeister Hrn. Davillier, die dem König während der Dauer seines Aufenthaltes in Frankreich beigegeben sind, ferner von dem Grafen Moltke-Heitfeld, Gefandten Dänemarks und seinem Personale, sowie vom General Kalergis und dem griech. Generalconsul Weg empfangen. Die in Paris sich aufhaltenden Hellenen hatten sich am Bahnhof versammelt, um ihren König durch Zuruf zu begrüßen. Seine Majestät bestiegen die sie erwartenden Hofwagen und verfügten sich nach dem Pavillon Marsan, wo Gemächer für sie zubereitet worden waren. Heute findet in St. Cloud ein großes Diner zu Ehren des jungen Königs statt.

Das jonische Parlament hat bezüglich der Vereinigung Joniens mit Griechenland folgenden Beschluß gefaßt: „Die jonische Kammer, in Folge einer Einladung der Schwabacher gewählt, und vereinigt, um über die nationale Zukunft der jonischen Inseln zu berathen, indem dieselbe einen getrennten Ausdruck gibt des heißen Wunsches und des fortwährenden beständigen Willens der Nation, welche durch wiederholte Erklärungen der freien jonischen Kammern einen Ausdrucks gefunden haben — erklärt: Die Inseln Corfu, Cephalonen, Zante, Lefkas, Cerigo, Ithaka und Pazo werden mit dem Königreich Griechenland vereinigt, um einen unzertrennlichen Theil desselben auf immerwährende Zeiten zu bilden, in einem und demselben Staate unter dem constitutionellen Scepter Seiner Majestät des Königs Georg und seiner Nachfolger. — Gehehen in der Kammer. Corfu, 23. October 1863.“ Der Enthusiasmus auf den Inseln in Folge dieses Actes soll ein unbefreiblicher sein.

Ueber die mexicanische Angelegenheit wird aus Paris berichtet: Die mexicanische Deputation ist mit dem vorgestern von Saint Nazaire nach Vera-Cruz abgegangenen Dampfer noch nicht abgereist. Sie bleibt bis Mitte November in Paris, hat aber Depeschen an die provisorische Regierung in Mexico expedirt. Die bei der Restauration in Mexico am meisten beteiligten Kreise sind voll der besten Hoffnungen. Der Stand der Verhandlungen wäre demnach ein ungemein günstiger; Frankreich habe die gestellten Bedingungen rückhaltlos acceptirt. Spanien habe eine Wendung seiner bisherigen Politik in der mexicanischen Frage in Aussicht stellen. Die franco-mexicanischen Kreise versprechen sich jetzt alles von der Annäherung Frankreichs und Spaniens, von dem baldigen Rücktritt Lord Russell's, der durch Clarendon ersetzt werden soll, welcher seinerseits in Allem und Jedem mit Lord Palmerston einverstanden wäre. Es circulirt hier auch die Abschrift eines Schreibens des Papstes an Erzherzog Ferdinand Max, dessen Inhalt Sie bei dem Interesse, welches die römische Curie natürlich dem Triumphe des clericalen Elementes in Mexico zuwendet, leicht errathen werden. —

### Der Aufstand in Polen.

Murawieff ist mit folgendem neuen, seiner vollkommen würdigen Erlaß an die Polizeichefs hervorgetreten: „Den sämtlichen Besitzern von Hotels, Gasthöfen und anderen ähnlichen Etablissements ist zu befehlen, daß sie eine strenge und genaue Aufmerksamkeit auf alle die Personen richten, welche bei ihnen wohnen, sie besuchen, ebenso darnach forschen, wohin ihre Miether sich begeben, zumal wenn Entfernungen sich oft wiederholen, daß sie, wenn irgend etwas ihnen auffällt, sofort davon der Polizei Nachricht geben. Wenn irgend ein Besitzer derartiger Etablissements den obengenannten Pflichten nicht nachkommt und in Folge dessen bei ihm Personen angetroffen werden, die irgendwem verdächtig sind und sich am Aufstande betheiligen haben, wenn ferner ungelegliche Versammlungen zu unerlaubten und gesetzwidrigen Zwecken stattgefunden haben sollten, so wird außer der Personalexecution an derartigen Besitzern beim ersten Male eine Strafe von 100—200 Rubel für jede Person, welche bei ihnen angetroffen wird, festgesetzt; im Wiederholungs-falle soll unabhängig von der Einziehung der Geldstrafe, das Geschäft auf 1 bis 3 Monate geschlossen werden; beim dritten Male aber soll die Strafe eingezogen, das Local ganz geschlossen und die von dem Besitzer niedergelegte Caution dazu verwendet werden, diejenigen zu unterstützen, welche durch den Aufstand beschädigt worden sind. Alle Hauseigentümer sind darauf aufmerksam zu machen, daß auch sie alle oben angedeuteten Pflichten unter denselben Strafandrohungen rückständig ihrer Miether zu erfüllen haben.“

Von der russisch-polnischen Grenze wird der „G. C.“ geschrieben: Ungeachtet der starken russischen Grenzbewachung und der fortwährend, wenn auch nicht in der erwarteten Stärke, neu anlangenden Streiträfte, wird doch polnischerseits nichts unversucht gelassen, um die in der letzten Zeit nach dem Falle der größeren Corps von Taczanowski, Krul, Welwel und schließlich Chmielinski, stark herabgekommene bewaffnete Insurrection wieder mehr zu beleben. Der beste Beweis dessen sind einerseits die vermehrten Gefechte, andererseits das Wiederauftreten verschollener Führer. So sind im Lublinschen Ruzki (dem es am 3. d. M. gelang, sich durch eine bedeutende russische Uebermacht, welche ihn schon seit einigen Tagen verfolgt hatte, mit nur geringen Verlusten durchzuschlagen), dann Wierzbicki thätig, und Kochobr u's Auftritten im Lublinschen oder Krakauischen wird in Wälde erwartet. Im Plockchen ist Zamczel wieder aufgetreten, im Krakauischen bemüht sich Chmielinski sein aufgelöstes Corps wieder zu sammeln. Daß auch von Galizien aus die Insurrection noch immer auf geheimen Wegen werththätig unterstützt wird, beweisen mehrere in den letzten Tagen vorgekommene Aufregungen von Waffen und Kriegsbedarf, insbesondere von Munition, Lederwerk und Monnursstücken. Die Behandlung der Gefangenen ist russischer Seits eine harte, rohe und willkürliche, und namentlich die Speizen, welche ihnen gereicht werden, ebenso ungesund als ungenießbar. Dieses letztere darf übrigens nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, wie schlecht in dieser Hinsicht von der Militärverwaltung selbst für die eigenen Soldaten gesorgt wird. So berichten ehemalige Gefangene aus Zamoc, daß sie, sofern nicht von Vandsleuten für sie gesorgt wurde, nie eine andere Speize als Hirsegrübe, Kar-

toffeln und grobe dazu auf's unrein als Lagerstätte bente ihnen Stro

Die russische gung und Schwärter Haft; neben gen, Sequestrationen zahllose willkerstörungen dur so daß kein Priu

Am 19. S. theilte vollzogt öffentlich nämlich P o j p e, welche Kinszkowski'schen Ermordung eines nischen Genarm Eindele durch d Urtheil gegen de welcher wegen D amlichen Stell Nationalregierung für die Aufständ der Warschauer

Der „G. C. Treffen vom 6. erlitten hat, sich Sfarer M a z s kleines Gefecht g 12. an der Polone erfährt der U überfallen wird gleich waren. U wieder 300 poln und auch Frat Z. Petersburge unerwartet, daß sphen konnten.

Das Mittl M. meldet aus Nationalität an werden, die der Das „Dre enthält ein Tele stern (18.) Mef haufes an drei sellos, daß ein Berthviere u

Paris, 2 der die Ernennu des Senats, sächsischen Feldern abhalten.

Stockhol Presse, „Althar daß die Stipula hart sind, aber Truppen den M

Das S Johann P a j d teur der „Magd aigen Gefängni Blattes, Herr Gefängnißstrafe urtheilung erfo flossenen Mai t erwichenen war.

Die St Ludwig v. H a n n zur Feier des 11. Jah tate und 11 Jah teren Dotierung 17,000 fl. zur D hant zu berufende um Rend des br Hanrung der Ka mer Riche zur An mererer Farrer t trägt daher 39,00

Die St Regrader Comite der unlängst abge De huer und Be stien. Wägr. erst „Regalisch zum kaiserl. Rath bitigen wurden d und Franz Pu s. Ueber 3 Ueber ein Gewitt Pögelshauer leg

Die St 26,865 fl. abgemo

Vici Kundi

In Folge Rath mann'schen Sta 20. October 1863 gegeben, daß alle bezogenen Lud. auch Gemalt Ein am 6. O t o e folgenden Tagen, dem „König“ Caf öffentlichen Activi lung feilgeboten u Arab den 20. J Magistrate

und, v. Ley, des  
Simon von London  
am Nordbahnhof  
de Täilly und  
König während der  
beigegeben sind,  
Gesandten Däne  
General Kalergis  
pfangen. Die in  
sich am Bahnhof  
zuruf zu begrüßen.  
den Hofwagen und  
wo Gemächer für  
indet in St. Cloud  
königs statt.  
der Vereinigung  
blus gefaßt: „Die  
ng der Schutzmacht  
tionale Zukunft der  
selbe einen getreuen  
des fortwährenden  
durch wiederholte  
ern einen Ausdruck  
forfu, Cephalonen,  
so werden mit dem  
unzertrennlichen  
en zu bilden, in  
em constitutionellen  
Georg und seiner  
r. Corfu, 23. 5.  
auf den Inseln in  
er sein.  
legenheit wird  
che Deputation ist  
nach Bern-Cruz ab-  
Sie bleibt bis  
weisen an die pro-  
Die bei der Re-  
nigten Kreise sind  
der Verhandlungen  
Frankreich habe die  
rt. Spanien habe  
abgegeben, welche  
n der mexicanischen  
mexicanischen Kreise  
herung Frankreichs  
ritt Lord Russell's,  
welder seinerseits  
sion einverstanden  
eines Schreibens  
tag, dessen Inhalt  
die Curie natürlich  
in Mexico zuwen-

nen, seiner voll-  
cheits hervorgetreten:  
Gasthofen und an-  
sehen, daß sie eine  
alle die Personen  
uchen, ebenso dar-  
egeben, zumal wenn  
sie, wenn irgend  
e Polizei Nachricht  
iger Etablissemens  
unt und in Folge  
den, die irgendwie  
theiligt haben, wenn  
unerbarmlich und  
n sollten, so wird  
en Bestigern beim  
Hübel für jede  
rd, seitgezeigt; im  
der Einziehung der  
Monate geschlossener  
e Strafe eingezogen,  
em Bestigern nieder-  
dieserigen zu un-  
beschädigt worden  
auf aufmerksam zu  
ten Pflichten unter  
ihrer Mithelb zu

wird der „G.C.“  
den Grenzbeziehung  
in der erwarteten  
wird doch polnischer-  
in der letzten Zeit  
Taganowski, Kruf,  
erk herabgekommene  
beleben. Der beste  
ren Gefechte, an-  
allener Führer. So  
m 3. d. M. gelang,  
macht, welche ihn  
mit nur geringen  
z bicki thätig, u. d.  
en oder Katastroph  
en ist Zamoczyl  
müht sich Chemie  
zu sammeln. Daß  
noch immer auf  
bid, beweisen meh-  
Aufgreifungen von  
von Munition, Veder-  
ung der Gefangenen  
nd willkürliche, und  
kocht werden, ebenso  
es darf übrigens nicht  
wie schlecht in dieser  
st für die eigenen  
hemalige Gefangene  
Vandaleuten für sie  
ls Hirsegrüße, Kar-

und großes Kleibrot bekamen, welches Alles noch  
auf unreinliche zubereitet war. Auch erhielten sie  
aus Lagerstätte bloß hölzerne Krücher, bis mitleidige Lands-  
sie ihnen Strohsacke und Strohpolster zukommen ließen.  
Die russische Regierung betreibt das Werk der Auslau-  
ng und Schwächung des Landes mit einer Art fieberhaf-  
er Hart; neben officiellen Contributionen, Steuereintreibun-  
g, Sequestrationen, Confiscationen und Zerstörungen lan-  
g, zahllose willkürliche Erpressungen, Plünderungen und  
Verförungen durch Beamte und durch die Soldateska her,  
daß kein Privateigenthum einen Augenblick sicher ist.

Am 19. October sind in Warschau wieder zwei Blut-  
theile vollzogen worden. Das russische Amtsblatt ver-  
theilt nämlich ein Urtheil gegen den Bürger Stanislaus  
Pajpa, welcher wegen Theilnahme am Aufstande im  
Mazowskischen Corps, dann wegen Theilnahme an der  
Ernennung eines Landmannes in der Eigenschaft eines pol-  
nischen Gendarmen, am 19. October in der Warschauer  
Stadelle durch den Strang hingerichtet wird; ein zweites  
Urtheil gegen den Postbeamten Stanislaus Swieczynski,  
welder wegen Hochverrath, und zwar durch Vernichtung seiner  
amtlichen Stellung zur Verhinderung von Correspondenzen der  
Nationalregierung und zum Transporte von Kriegsmaterial  
für die Aufständischen, an demselben Tage gleichfalls auf  
der Warschauer Stadelle durch den Strang hingerichtet wird.  
Der „Gazet“ bestätigt, daß Wierzbicki beim  
Treffen vom 6. d. M. im Kublinschen bedeutende Verluste  
erlitten hat, sich jedoch ins Innere des Landes zog. Der  
starke Morkiewicz hat neuerdings im Pithaischen ein  
kleines Gefecht glücklich bestanden. Ueber den Kampf, welcher am  
12. an der Poleser Grenze im Bezirke von Mlawa stattgefunden,  
erfährt der „Gazet“, daß das polnische Corps unverhofft  
gefallen wurde, seine Verluste denen der Russen jedoch  
gleich waren. Am 13. wurden in großer Eile aus Warschau  
über 300 politische Gefangene, darunter viele in Ketten  
und aus Francon aus der Warschauer Citadelle mit der  
St. Petersburger Bahn abgeführt. Die Absendung kam so  
unermwartet, daß die Anverwandten die Verbannten nicht mehr  
sehen konnten.

Das Mittagsblatt der „Breslauer Ztg.“ vom 19. d.  
M. meldet aus Warschau: Sämmtliche Beamte polnischer  
Nationalität an den Grenzcammern sollen sofort entfernt  
werden, die der Warschauer Kammer mit 1. Zämmer.  
Das „Dresden Journal“, ebenfalls vom 19. d. M.,  
enthält ein Telegramm aus Warschau, welches meldet: Ge-  
hört (18.) Morgens ist im Archive des Warschauer Stadt-  
amtes an drei Stellen Feuer ausgebrochen. Es ist zwei-  
fellos, daß eine Brandstiftung stattgefunden. Die Cassen,  
Rechnungsbücher und Rechnungsbücher wurden gerettet.

### Neuestes.

Paris, 20. October. Der heutige „Moniteur“ mel-  
det die Ernennung Delangle's zum ersten Vicepräsidenten  
des Senats. Der Kaiser wird morgen in den eh-  
lichen Feldern große Revue über die kaiserliche Garde  
abhalten.

Stockholm, 19. October. Die ganze schwedische  
Presse, „Allehanda“ allein ausgenommen, ist darüber einig,  
daß die Stipulationen mit Dänemark vollkommen verein-  
bart sind, aber erst dann ratifizirt werden, wenn die deutschen  
Truppen den Marsch antreten.

### Tagesneuigkeiten.

Das Fester l. k. Militärgericht verurtheilt Herrn  
Johann Bajda, der im ersten Semester l. J. Chefredac-  
teur der „Magyar Sajto“ gewesen, zu einer vierzehntä-  
gigen Gefängnißstrafe, und den Verleger des genannten  
Blattes, Herrn Gustav Heckenast, zu einer achtstägigen  
Gefängnißstrafe und zu 1000 fl. Cautionsverlust. Die Ver-  
urtheilung erfolgte wegen eines Artikels, welcher im ver-  
wichenen Mai in irgend einer Nummer der „Magyar Sajto“  
abgedruckt war. Beide Verurtheilte haben appellirt.

Er Excellenz der v. l. Bischof von Siebenbürgen, Herr  
Johann v. Sanyal, schenkte dem „Jd. Lunja“ zufolge am 13. d.  
M. seiner Residenz, daß er 23 Jahre früher die geistliche Weihe erhalten  
hatte und 11 Jahre früher zum Bischof ernannt worden war, zur be-  
sondern Dotierung von sieben katholischen Pfarren in Siebenbürgen  
10.000 fl. zur Dotierung der zur Pflege der Armen nach Herrmann-  
stadt zu beauftragten Nonnen 2000 fl., der Schule in Alving 1000 fl.,  
dem Rind des bischöflichen Spitals in Karlsburg 10.000 fl., zur Re-  
paratur der Karlsburger Kathedrale 7000 fl., der Magyar-Ze-  
itung 1000 fl. zur Anschaffung von Glocken 1000 fl., und zur Unterstützung  
ämterer Pfarren 1000 fl. Die Gesamtsumme dieser Spenden be-  
trägt daher 39.000 Gulden.

Die Stammherrschafft der Barone Balassa, Kökös in  
Ungarn, Comitath, mit einem der ältesten Schloßer Ungarns, ist auf  
unlängst abgehaltenen zweiten Licitation durch die Herren Feinrich  
Fischer und Brüder Elias Kubner um den Preis von 190.000 fl.  
verkauft worden.

Magist Anton von Lászlóffy ist sicherem Vernehmen nach  
zum kaiserl. Rath ernannt worden. Im Geister Stuhle in Sieben-  
bürgen wurden dem „Kerunk“ zufolge in dritter Wahl Ludwig Nagy  
und Franz Puszkás zu Landtagsdeputirten gewählt.

Ueber Debreczin entlud sich am 13. Nachmittags gegen  
Abend ein Gewitter, welches von einem äußerst heftigen Regen und  
Sturm begleitet war.

Die Sperieser Sparcassa hat, wie dem „Sürgöny“ ge-  
sagt wird, im verfloffenen Geschäftsjahre einen Reinertrag von  
1855 fl. abgeworfen. — Hieron wurden 24.000 fl. an die Actionäre

vertheilt, der Rest aber wurde theils zu Gehaltsverbesserungen der  
Beamten, theils zu wohlthätigen Zwecken verwendet; namentlich spre-  
dete die erwähnte Sparcassa den Abgebrannten in Zeben 500 fl., dem  
Sperieser wohlthätigen Frauenvereine 200 fl., den Abgebrannten in  
Niszdorf 100 fl., der Sperieser Kleinkinderbewahranstalt 100 fl. und in  
kleineren Beträgen zu verschiedenen Zwecken 100 fl. Ferner bewilligte  
die Ziffer Sparcassa in Leutschau dem „Sperieser Erbsitz“ zufolge  
für die Nothleidenden im Alfeld 500 fl., zur Stiftung eines Kranken-  
bettes im Leutschauer Bürgerhospital nachträglich noch 100 fl., zur Un-  
terstützung der Leutschauer Hausarmen 150 fl. und für die Abgebrann-  
ten in Niszdorf 100 fl., in Mühlenbach 50 fl. und in Hodermarkt 50 fl.

In Szegedin macht das Verschwinden einer ziemlich  
wohlhabenden Witwe, Julie Doró, großes Aufsehen. Ihr außerhalb  
der Stadt auf einer Tanna wohnender Bruder schuldet ihr 5000 fl.  
und hatte außerdem ihre Grundstücke in Pacht. Dieser Tage begab  
sie sich nun zu ihrem Bruder, um die fälligen Interessen und den  
Pachzins zu fordern, als sich jedoch dieser mit der heutigen Mizerie  
entschuldigte, versprach sie ihm, noch länger zuwarten und wünschte  
am verfloffenen Samstag Abend nach Szegedin zurückzukehren. Ihr  
Bruder schickte sie dem auch zu Wagen nach Hause, wobei sein eige-  
ner Sohn kutschte. Nach dessen Ausfage brach unterwegs die Deich-  
sel, worauf Julie Doró abgestiegen sei, um zu Fuß in die Stadt  
hinein zu gehen, er aber habe auf einer nahegelegenen Tanna die  
Deichsel zusammengebunden und sei heimgekehrt. Zeither wurde Julie  
Doró nicht mehr gesehen, und trotz aller Nachforschungen konnte man  
auch keine Spur von ihr entdecken. Der Rest der Verschwinden-  
den befindet sich, wie der „Szegedi Hiradó“ mittheilt, in Unter-  
suchungshaft.

Der Minister für Handel und Volkswirtschaft  
hat den Postofficial erster Classe Johann v. Poka zum  
Postamtsverwalter in Debreczin und den Postofficial erster  
Classe Ferdinand Prohaska zum Postamtsverwalter in  
Arad ernannt.

(Literarisches.) Der seit Jahren beliebte  
„Illustrirte Kalender und Novellen-Alma-  
nach“ von F. Wenk-Dittmar ist für 1864 bereits er-  
schienen. Seiner gediegenen literarischen Beiträge wegen  
nimmt derselbe auch dieses Jahr wieder den ersten Rang  
unter allen Kalendern ein. Die berühmte Novellistin V.  
Mühlbach lieferte für denselben ihre neueste geschichtliche  
Erzählung: „Kolbielsh“, jenen fanatischen polnischen Ver-  
schwörer, der nach der Schlacht bei Aspern Freiheit und  
Leben des großen Napoleon in seiner Hand hielt. Diese  
Novelle hält den Leser von Anfang bis zu Ende in höchster  
Spannung. Auch die beiden anderen Novellen von dem  
rühmlichst bekannten F. Smith „Eine Comödie im Walde“  
und von A. Schirmer „Smart boy“, eine Seemannsge-  
schichte, sind sehr interessant. Die Illustrationen sind  
meisterhaft angeführt und das große Prämien-Farben-Druck-  
bild „Polen vor dem Auszug in's Gefecht“, wel-  
ches jeder Käufer dieses Kalenders ganz gratis erhält, ist  
allein das Doppelte des Ankaufspreises dieses Kalenders  
(84 fr.) werth. Wir wünschen namentlich zu Festgeschenken  
keine geeignetere und billigere Gabe.

(General Wysocki.) Ueber den polnischen Insurgenten-  
General Wysocki, der bekanntlich seit Kurzem in Linz internirt ist,  
wird von dort dem „W. A.“ geschrieben: „Wysocki dürfte nach seinem  
Aussehen über 60 Jahre zählen. Sein Benehmen ist sehr höflich und  
läßt auf seine Bildung schließen. Der französischen Sprache ist er  
vermöge seines vieljährigen Aufenthaltes in Frankreich vollkommen  
mächtig, weniger der deutschen Sprache, in der er sich jedoch verständ-  
lich machen kann. Seine Gemüthsstimmung markirt sich durch düstere  
Schweigsamkeit. Er bewohnt ein Zimmer im zweiten Stock des  
Gasthofes „zum bairischen Hof“, beschäftigt sich daselbst den Tag  
über und Abends mit Schreiben und Lectüre und verläßt das Zim-  
mer nur zu kleinen Spaziergängen und um die Mittagsstunde, wo er  
im Gastzimmer seines Gasthofes ein einfaches Diner nimmt.“

(Zur Plünderung des gräflich Zamoytschen  
Palastes.) Man schreibt den „Signalen“ aus Warschau vom 27.  
September: Ueber die am 19. September in Folge des Attentats ge-  
gen General Berg stattgefundene Plünderung des gräflich Zamoytschen  
Palastes dürften die Leser durch die öffentlichen Blätter bereits  
hinreichend unterrichtet sein, es bleibt mir daher nur nachzuholen, daß  
in jener Schreckensnacht auch ein Paar Gegenstände von hohem kunst-  
historischen Werthe vernichtet wurden, deren Andenken jedem künftigen  
Musikfreunde theuer sein mußte. In dem weitläufigen Gebäude,  
von mehr als dreißig Parteien, meist den höheren Ständen angehö-  
rend, eingemessen, wohnte auch die Schwester Fr. Chopins, Madame  
B., in deren gastlichem Salen inmitten einer Fülle kostbarer  
Möbel ein einfacher Flügel stand, welcher trotz seines unscheinbaren  
Aussehens doch vor allem Anderen die Aufmerksamkeit des Besuchers  
auf sich zog. Ueber demselben hing ein sprechend ähnliches Portrait  
des Meisters, von Ary Scheffer gemalt. Dieses Instrument, noch vor  
dem Jahre 1820 hier in Warschau nach der damals üblichen Facon  
gebaut, war es, auf dem der bekannte Anabe den ersten Clavierunter-  
richt erhalten, und später der träumerische Jüngling die meisten und  
schönsten seiner Inspirationen zu Papier gebracht hatte. Es wurde  
daher auch gewissermaßen zu einer Ehrensache, daß bedeutende Künst-  
ler, namentlich Pianisten, wenn solche auf ihren Wanderungen unsere  
Stadt berührten, der Familie Chopins einen Besuch machten, um bei  
dieser Gelegenheit die Kunstreliquie näher zu betrachten. Sie existirt  
nun nicht mehr! Nicht Altersschwäche — nicht Wurmfraß oder der  
Zahn der Zeit hat Bild und Instrument vernichtet... beide fanden  
ihren Tod in den Flammen. Hohe Häuser rissen das Instrument von  
seinem Plage, zertritten es an das Fenster und stürzten es aus dem  
zweiten Stockwerke auf das Straßenpflaster hinab. Alles Bitten und  
Flehen der Eigenthümerin, nur dies einzige Andenken an den gelieb-  
ten Bruder zu verschonen, war vergeblich; auch nicht das Bild, wel-  
ches sie bereits in der Hand hielt, vermochte sie zu retten — es wurde  
ihr entrißen und durch das Fenster geschleudert. Am Fuße der Statue

Kopernik's, Chopins größtem Landsmanne, wurde das sammtliche Mo-  
bilar und Hausgeräthe von mehr als 800 Personen zu Scheiterhaufen  
aufgethürmt und loderte alsbald in hellen Flammen empor. Während  
die ersten ebernen Äuge des Standbildes, des Begründers einer  
neuen Weltordnung, von dem graufigen Antefase schauerlich beleuch-  
tet in die dunkle Nacht hineinlarteten, frang, von der heftigen Glut  
erfaßt, Saite auf Saite unter wimmerndem Gesöhne und bald war  
nichts mehr übrig als ein Haufe Trümmer und Asche.

Während seiner Anwesenheit auf dem Kurfentage in Frank-  
furt sah der Kaiser von Oesterreich eine sehr alte, mehrläufige Pistole  
von praktvoller Arbeit, einem dortigen Bierbrauer gehörig. Da der  
Kaiser den lebhaften Wunsch ausdrückte, die Pistole zu besitzen, so ließ  
sie ihm der Bürger zum Geschenk anbieten, was auch acceptirt wurde.  
Dieser Tage erhielt dieser als Gegenstück einen sehr schönen, mehrere  
hundert Gulden werthen Ordonnanzflugen nebst Dankschreiben.

(Der europäische Warteaal.) Der geistvolle Emile  
de Girardin zeichnet in seiner „Presse“ den Stand der weltlichen  
Frage folgendermaßen:

Frankreich wartet.  
England wartet.  
Oesterreich wartet.  
Frankreich wartet auf England und Oesterreich.  
Oesterreich und England warten auf Frankreich.  
Frankreich und Oesterreich warten auf England.  
England und Frankreich warten auf Oesterreich.  
Polen wartet auf England, Frankreich und Oesterreich.

Das englische Wap- und Sportblatt „Bunch“ bringt eine  
sehr wohlfeile, aber doch für die englische Meinung bezeichnende Ver-  
sicherung der deutschen Anstrengungen für Schleswig-Holstein. Es sei  
ihm, sagt er, ein erstes Exemplar der deutschen Kriegs-er-  
klärung zugekommen und er theile mit Vergnügen das wichtige  
Actenstück mit. Es lautet (mit Auslassung der schmalen Wap-): „An  
die (sogenannten) Dänen. (Mit Vorbehalt des Rechtes einer an-  
derweitigen Nomenclatur.) Die Vernichtung oder selbst die schwächende  
Vertheilung immanenter oder accumulativer Rechte nähert sich subjectiv  
sowie objectiv einer analytischen Annäherung an eine infinitesimale  
Reintegration politischer Beziehungen. Schleswig und Holstein, Hol-  
stein und Schleswig fordern in territorialer wie in ästhetischer Bezie-  
hung eine kräftige Wiederherstellung von Weisheiten, gegründet auf  
Analyse, erwarbt durch Synthese und geübt durch Gefühl. (Hier  
folgen sieben Spalten Rationnement, die unwiderlegbar darthun, daß,  
wenn ein Mensch schwächer ist als der andere, dieser andere stärker  
ist als der erstere.) Selbstbewußtsein und Gewissenhaftigkeit werden  
gleich sehr verletzt, für die Wenigen und für die Vielen, wenn eine  
sectarische Centralisation entweder durch traditionelle Gewalt oder ver-  
wickelte Geselligkeit die meamerische Anziehungskraft des Fortschritts  
des Idealismus auf die Individualität löst. (Hier folgt eine sorg-  
fältige und umfangreiche Uebersicht aller Kriege, die seit dem Untergang  
Trojas unternommen worden sind.) Schließlich, aber mit er-  
schöpfender Weisheit, und mit Vorbehalt des Rechtes weiterer Ausföhrung,  
appelliren wir an das intellectuelle Europa mit zwei Lösungsworten,  
die gleich Sternen am klaren Feuerhimmel der Freiheit strahlen.  
Diese sind — Bier und Tabak! Und wir decretiren daher Bundes-  
Grecution, und die deutsche Flotte wird allföglich gebaut werden und  
Befehl erhalten, ins Schleswig-Holsteinische zu segeln. Gegeben zu  
Frankfurt. (Gezeichnet) Von Schlafmüß. (Gegenüber) Von Dännbier.“

**Licitationen.** In Arad am 27. October l. J.,  
Vormittags 10 Uhr, zu Gunsten des Carl Schöpfes von  
Jacob Wenda gerichtlich in Beschlag genommene verschiedene  
Mobilien; am Hauptplatz im Gasthofe „zum Schlüssel“.  
— In Arad am 23. October und nöthigenfalls auch am  
24., stets Vormittags 9 Uhr, zu Gunsten des Arader In-  
wohners Georg Prodanovits, von dem Arader Inwohner Georg  
Kurkly gepfändete verschiedene fertige Kirchenerarbeiten,  
Tuch- und Zell-Vorräthe, sowie Zimmereinrichtungen-Gegen-  
stände; in der Wohnung des Executen, Kohlenplatz im Lazar  
Szecskánth'schen Hause. — In Seprés am 20. No-  
vember und nöthigenfalls am 20. December l. J., stets  
Vormittags 10 Uhr, zu Gunsten des Anton Szarán das  
von Josef Szana gerichtlich in Beschlag genommene Haus  
sammt Grund; bei dem dortigen Gemeindehause. — In  
Neu-Szt. Anna am 12. November und nöthigenfalls  
am 15. December l. J., stets Vormittags 10 Uhr, zu  
Gunsten des Alois Eckbauer das von dem Szt.-Annaer  
Inwohner Martin Bleicziffer gerichtlich in Beschlag ge-  
nommene Haus sammt Grund; bei dem dortigen Ge-  
meindehause.

**Minnendo-Licitation.** Der Brückenbau über  
den Fluß Csiger bei Moroda, wofür nebst 923 Handtag-  
löhne und 528 Fuhrtagelöhne 2451 fl. 3 fr. 6. W. in  
Barem präliminirt sind, wird mittelst einer am 24. October  
l. J., Vormittags 9 Uhr, bei dem Vorosjender Oberstuhl-  
richteramt abzuhaltenden Minnendo-Licitation dem Mindest-  
forterbenden überlassen. Die Unternehmer haben 120 fl. 6. W.  
Neugeld zu erlegen, auch werden schriftliche, mit dem obigen  
Neugeld versehene Offerte angenommen, und können die  
Bedingnisse bei dem genannten Oberstuhlrichteramt eingesehen  
werden.

Ofner l. k. Lottoziehung vom 21. October:  
**16 79 77 26 66**

**Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien**  
vom 21. October 1863.

5% Metalliques	75.60
5% National-Ansehen	81.70
Bankactien	188.—
Creditactien	186.80
1860. Staatsanleihe	97.90

**Wechsel-Cours.**

Silber	111.95
London	112.—
Dufaten	5.36½

**Licitations-  
Kundmachung.**  
In Folge Rathschluß des Adolfs Hart-  
mann'schen Gläubiger Ausschusses vom  
19. October 1863, Nr. 45, wird bekannt  
gemacht, daß alle in die Concursmasse ein-  
gebrachten Zuch- und sonstige Waaren, wie  
auch Gemöbel Einrichtungen des Creditors  
am 6. O to er l. J. und den darauf-  
folgenden Tagen, in dem Gewölbe neben  
dem „König“-Gastehause, im Wege einer  
öffentlichen Licitation gegen baare Bezah-  
lung, feilgegeben werden. (867-1,3)  
am 20. October 1863.  
**Josef Jászfy,**  
Magistratsrath und Massa-Curator.

432. W. A.  
1863.  
**Licitations-  
Kundmachung.**  
Die zur Verlassenschaft des An-  
ton Pöster gehörigen unbeweglicher  
Güter: als das Haus Nr. 15 in  
der Bischof-Gasse, Haus und Wein-  
garten in der Nikolaus-Gasse Nr. 19,  
dann in Gellin 4.188% Catastral-  
Zoch Ackerfeld und in Gabor 11  
Zoch Catastral-Zoch Wiesen werden

am 26. October l. J. und nöthi-  
genfalls am 26. November l.  
J., immer Nachmittags 3 Uhr, im städti-  
schen Grundbuchs-Amte licitando  
verkauft.  
Kauflustige haben sich mit dem  
10pCt. Neugeld zu versehen.  
Die Licitation's-Bedingnisse können  
bei dem Herrn Esigmond v. An-  
renzi, wie auch bei dem Gefertigten  
eingesehen werden.  
Arad am 21. October 1863.  
**Johann Papp,**  
Magistratsrath.

**Futter-Verkauf.**  
Auf der Herrschafft **Al-Csill**, Arader Comitath, nächst Buttyrin,  
sind folgende Futter-Gattungen zu verkaufen:  
2000 Ctr. Heu vom Jahre 1862,  
60 Klasten Winterstroh vom Jahre 1863,  
20 „ Winterstroh „ „ 1862,  
12 „ Hafersstroh „ „ 1863.  
Für 300 Stück Hornvieh werden daselbst auch Stallungen zum  
Ueberwintern vergeben.  
Nähere Auskunft in der **Al-Csiller Wirthschafts-Kanzlei.**  
(863-2,8)

